

## Die Dürrbacher Walleut'.

Es wichtigst' Wallfahrtsrequisit  
is, nach'n Pfarrer, die Musik.  
Blas du emal bergab, bergauf,  
zuletzst kannst beinah nix mehr schnauf!

Am lustigste sin mäst die Kinner.  
Die freue sich aufs Walle immer,  
in aller Früh sin sie mobil,  
vom Wasche halte sie nit viel,  
sie zappeln rum und renne naus,  
als wäre die Wallfahrt scho gleich aus.

Vor siebzig Jahre und a weng  
da war der Pfarrherr no arg streng.  
Beim Bete schweift sei scharfer Blick  
über Kinner und Musik,  
guckt nach der Kläder von der Mädli,  
ob züchtig zugedeckt Knie und Wädli.

Der Träger geht mit'n Kreuz voraus,  
dem Türmel dreht's die Aage raus;  
flankiert von zwä Standartetträger  
in lange Räck als Straßefeger.

Die kleinste von der erschte klaß  
gehn no mitte in der Straß,  
träume von Leckerli und Wurstcht  
und süße Limonad für'n Durscht.  
Der Lehrer der gibt aufere acht,  
damit ja kenns en Fehltritt macht.

A Schwung Vorbeter folgt danach,  
des müsse große mädli mach.  
Zum Schluß hie wärn sie immer leiser,  
dann sin ihr Stimmlin scho ganz heiser.

Die Schwestern, fünf grad an der Zahl,  
dürfe aa nach Oberdürrbach wall.  
Die Wirtschaft bleibtere verschlosse,  
des mecht sie manchesmal verdrosse,  
sie trinkete scho aa ganz gern  
a Schöppl Wei zum Lob des Herrn.

Für so a Wallfahrt braucht mer Kraft,  
bergauf und sing - da biste g'schafft!  
Oh Heiland zieht sich hie der Weg!  
Beim Pfarrer, dem wo alle Täg  
die Beterei is frohe Pflicht,  
fällt's singe nit so ins Gewicht  
und außerdem trinkt der bestimmt  
tagtäglich Wei und is getrimmt.

Die Männer innere lange Reih  
 stimme immer kräftig ei  
 wenn die Musik stark und laut  
 wieder auf die Pauke haut.  
 Mit ihr'm schwere Schrolleschritt  
 ziehe sie die Weiber mit.

Der lange Zug der fromme Fraue  
 kriecht feierlich durch Feld und Aue,  
 alte Fräli, junge Mädli,  
 leiern runner die Gebetli,  
 aber zwische dene G'setzli  
 bleibt no Zeit für a paar Sätzli.

"Guck ner, wie die wieder läfft!  
 Neue Schuh hat sie sich käfft.  
 Na, die scheinere zu drücke!"  
 Hintern Mariele sein Rücke  
 tuscheln sie und sin besorgt,  
 ob sie die nit hat geborgt!

Alle Hoffart wird besproche,  
 Neid hält halt die Seel' am Koche,  
 über alles wird gered't,  
 weil jed's gern was zum Bresche hätt.  
 Flink gehn die Aage und es Maul,  
 trotz Wallfahrt sin sie garnit faul  
 und tun ganz ungeniert verbinde  
 alte Buß und neue Sünde.

Fast bläst dir'sch aus es Lebenslicht,  
 da kommt die Kirch endlich in Sicht.  
 Gleich wern länger da die Schritte.  
 Mit dem Herrer in der Mitte  
 wälzt der Wallfahrtswurm sich vor,  
 staut sich plötzlich dann vorm Tor.  
 Während alles schubst und drängt,  
 wern die Fahne an die Wand gelehnt,  
 denn jeder wäB von vornerei,  
 alle gehn unmöglich nei.

Drum splittern sich die Walleut auf.  
 A paar renne im Dauerlauf  
 schleunigst in die Wirtschaft nei;  
 zwä, drei Bürschli sin so frei  
 und übe tätige Nächstenliebe:  
 sin von der Kirch gleich drauß' gebliebe,  
 blinkern mit der Aagedeckel,  
 die Mädli solle sich versteckel,  
 wenn der Pfarrer grad nit guckt  
 und sin schnell ums Eck geruckt.

Die brävere Mädli hat gelockt  
 die Orgel, denn da drobe hockt  
 mer gar zu schö im Dämmerdunkel  
 und kann mit seiner Freundin munkel;  
 derweil die Orgel braust und klingt  
 und's fromme Volk sei Loblied singt.

Hochbetrieb is jetzt beim Stieber!  
 Da komme alle Beter nüber,  
 zu stärke nach der Seel' den Leib,  
 des is a schöner Zeitvertreib.

Plötzlich laut die große Glocke.  
 Jesses, sin der die erschrocke!  
 Über'm trinke und em esse  
 hätte sie beinah vergesse,  
 daß der Pfarrer ihrer harrt  
 und sie in der Kirch erwart.  
 Aufbruch! Alles stürmt zu hauf,  
 rennt zum Kirchle wieder nauf.

Starr wird der Wallfahrer Blick:  
 von der Fahne blieb zurück  
 nur noch a ganz kurzer Stümmel.  
 Abg'sägt ham die sie, die Lümmel!  
 Hat doch des elend'Lumpepack  
 der Walleut g'spielt en Schabernack.  
 Guckts euch aa, du lieber Gott!  
 Zum Schade kommt jetzt no der Spott.

sie bleibe sanft und zahm wie Taube,  
 lasse die Gauner auf'm Glaube,  
 sie wäre viel zu abgekämpft,  
 der Bittgang hätt' ihr'n Zorn gedämpft.  
 Doch kenne sie nur ee Problem:  
 Wie zahle mir des denne hemm?  
 Na wart nur, wenn die zu uns walle,  
 dann stelle mere scho a Falle,  
 die Missetat müsse sie büß.  
 Oh, die Rache, die schmeckt süß!

Die blönde und die braune Köpf'  
 stecke dauernd Zamm die Schöpf,  
 im Streichaushecke sin sie fix,  
 sie wisse, es bete hilft da nix.  
 Bis sie am Blöhle komme an,  
 is fertig aa der Racheplan.

Es Wasser is in Dürrbach knapp.  
 Da stelle mir'sch ganz einfach ab.  
 mer muß mit'n Dürgermäster red,  
 daß derere en Hahn zudreht.  
 Die wirt, die reibe sich die Händ:  
 des Wassersaufe hat a End,  
 die geizkragerte Knorreköpf,  
 die könne mir jetzt endlich schröpf.

G'sagt und getan. Am nächste Tag,  
 was tue sich die Fromme plag,  
 vorn und hinte rinnt der Schweiß,  
 der Pumpeschwengel läfft scho heiß,  
 kee Tropfe is da raus zu bringe,  
 es is zum aus-der Haut-zu-springe.

Wie trotz derm Pumpe nix passiert,  
ham endlich sie kapituliert.  
würge ihrn Karo trocke nei  
und lasse dene Wirt ihrn Wei.  
Ausgemergelt, ganz verdörret,  
sin sie wieder umgekehrt,  
ihr Singe war nur a Gekrächz,  
tun hemmzu sie ihrn Berg nauf ächz.  
Dann wanke sie zum Dörfle nei.

Sogar der Herrgot~~t~~ sieht jetzt ei,  
die Geizkrage sin unbelehrt  
von der Wallfahrt hemmgekehrt.  
Da nützt ken Wirt a Wei im Kaller,  
des sin und bleibe Trockewaller.